

Camener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienanbo.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Polizeikorruption in Madrid.

Aus Madrid wird geschrieben: Eine Skandallaffäre, die die Zustände im Madrider Polizeiwesen in einem höchst bedenklichen Lichte erscheinen lassen, beschäftigt zur Zeit die Gemüter der spanischen Hauptstadt.

Wenn ein notorischer Wucherer, der es durch seine Halsabschneidereien zu großem Vermögen gebracht hat, anlässlich einer in Begleitung seiner Dirne unternommenen Reise ins Ausland einer Schwindlerbande um eine Viertelmillion erleichtert wird, so wird sich deshalb nicht gerade die Haare ausraufen. Anders liegt die Sache aber, wenn, wie dies hier der Fall ist, diese Gaunergesellschaft, wozu aus der Art gesessene Töchter inzwischen verstorbenen höchstehender Militärs und bekannter Fälscher und Schwindler gehörten, Beziehungen zu Mitgliedern der Polizei unterhält, die deren direkte Aufsicht oder wenigstens Mitwissen außer Zweifel erscheinen lassen.

Und zwar ist es diesmal nicht die Presse, die diese Behauptung aufstellt, sondern die Polizei selbst, die sich gegenwärtig der schmutzigsten Bestechlichkeiten und des Erwerbs größerer Vermögen auf unethischen Wegen anheißelt. Ungeheuerlichkeiten und „Unregelmäßigkeiten“ kommen dabei ans Tageslicht, die es erklärlich machen, wie es kommt, daß alle möglichen Verbrecher sich hier agentieren bewegen und ihr Handwerk weiter treiben können. Sind sie doch sicher, daß sie „ehrliche“, wenn auch nicht immer freiwillige Teilung des Raubes mit einem der Betreffenden der hiesigen Hermandad sie vor jeder Verfolgung sicherstellt, während vielleicht Unschuldige im Gefängnis schmachten, um die Zucht zu führen! Und diesen Dingen, die mit Räubern und Mördern Romanditgeschäfte betreiben, ist das Leben und Vermögen der Bürger anvertraut!

Kein Wunder, daß die Enthüllungen, die in Bild der unerhörtesten Korruption innerhalb der Madrider Polizei zeigen, das allergrößte Aufsehen machen. Und dabei lassen die christlichen Gesellen noch durchblicken, daß sie weit größere und himmelschreiendere Dinge, die auch höher stehende Persönlichkeiten bloßstellen sollten, verschweigen! Der Skandal ist so groß,

daß die Regierung etwas widerwillig sich veranlaßt gesehen hat, zu intervenieren, um nicht in den Verdacht zu kommen, die Fortdauer solcher Zustände zu begünstigen. Anstatt nun aber die Angelegenheit einfach den Gerichten zu übergeben, verfiel sie auf den unglücklichen Gedanken, ein „expediente“, das heißt eine amtliche Untersuchung, einzuleiten, von der jeder mann im Voraus weiß, daß dabei hierzulande nichts herauskommt, da die Hauptbelastungszeugen doch eben die Gauner sein würden, die mit den Polizeibeamten teilen mußten!

Da die Presse darüber energisch Lärm schlägt, so hat der Ministerpräsident die Auflösung des ganzen alten Polizeikorps und die Bildung eines neuen mit geeigneterem Personal in Aussicht gestellt. Der ganze Prozeß wirkt aber auf die rechtlichen, sozialen und politischen Zustände des Landes ein charakteristisches Licht.

Deutschland.

— **Der Aufenthalt des Kaisers auf Jagdschloß Rominten** dürfte Donnerstag, spätestens aber am Freitag zu Ende gehen. Gelegentlich seiner Rückreise von dort gedenkt der Kaiser in Königsberg i. Pr. kurzen Aufenthalt zu nehmen, um dem Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreussisches) Nr. 3 einen Besuch abzustatten. Die Ankunft des Kaiserpaars in Hübentusstock wird bereits am 3. Oktober erwartet. — Nach der „Germ.“ ist der Prälat Dr. Wilpert in Rom vom Papst mit der Aufgabe betraut worden, sein neues Prachtwerk über die Katakomben, ein Meisterwerk deutscher Forschung, dem Kaiser als Geschenk des Papstes zu überbringen.

— **Dem Kaiser** ist von Professor Eberlein die Photographie einer reichvollen Gruppe zugegangen, welcher der Künstler die Bezeichnung „Das Nest des Hohenzollern-Adels“ gegeben hat. An einem Block, der die Medaillonbilder des Kaiserpaars trägt, lehnt sich eine Germania, die in den Händen ein Nest trägt. In dem Nest erblickt man sieben junge Adler, von denen sechs eine Prinzenkrone tragen, während den Kopf des siebenten eine Prinzessinnenkrone schmückt.

— **(Die Landtagswahlen.)** In Hagen haben die Vertrauensmänner der Freisinnigen Volkspartei am Sonntag einstimmig beschlossen, Eugen Richter und Reinhardt Schmidt als Kan-

didaten wiederanzustellen. — Die endgültige Losung der oberpreussischen Polen vom Zentrum erfolgte nun durch die offizielle Vereinigung der polnischen bisher zentrumsfreundlichen „Katholik“-Partei mit der radikalpolnischen „Katholik“-Partei zu einem gemeinsamen Wahlkomitee.

— **(Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen.)** Wie das offizielle „Dresdener Journal“ meldet, haben die deutschen evangelischen Kirchen ihr Einverständnis mit dem Beschluß der Eisenacher Kirchenkonferenz vom 15. Juni d. J., den Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen betreffend, nahezu einstimmig erklärt. Der Zusammenschluß des deutschen evangelischen Kirchenausschusses ist daher in nächster Zeit zu erwarten.

— **(Eine Rede Möllers.)** Der Handelsminister Möller hat bei seiner Anwesenheit in Saarbrücken auch eine Bergarbeiterdeputation empfangen und in der Ansprache an sie u. a. gesagt:

„Ihr habt alle Ursache, Vertrauen zu haben zu der Behörde, die Euch die Arbeit zu geben in der Lage ist. Niemand müßt Ihr vergessen, daß Ihr nicht allein Euer selbst willen da seid, ebenso wenig, wie wir es sind, sondern, daß wir alle da sind, um unser Staatsgebilde, unser Reich hochzuhalten, daß alle, die in dem Reich leben, gleichmäßig beteiligt sind an den Wohlthaten, die die Macht des Reiches ausstrahlt. Wenn Ihr immer freu zu uns haltet, wie wir die Absicht von jeher hatten, treu zu Euch zu halten, so wird es Euch und uns und dem Deutschen Reich wohlgehen.“

— **Die 16. Generalversammlung** des Evangelischen Bundes hat vor dem Eintritt in die Tagesordnung folgendes Guldungstelegramm an den Kaiser zu senden beschlossen:

„Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät bringt die Generalversammlung des Evangelischen Bundes und die weiland freie Reichsstadt ihre alleruntertänigste Huldigung dar. Dem Ew. Majestät wissen wir uns eins in der Ueberzeugung, daß die Gefahren für den inneren Frieden u. die Wohlfahrt unseres Volkes nur durch die Kraft des Evangeliums bezwungen werden können, wie sie Luther durch seine Tat zu lebendiger Wirkung wieder aufgeweckt hat. Gott segne Ew. Majestät, mit Kraft aus der Höhe allen verderblichen Mäch-

ten zu begegnen und Reich und Volk wider seine Feinde siegreich zu schützen.

— **Fähnrich Hüffner** wird nach erlangter Rechtskraft des Urteils des Oberkriegsgerichts voraussichtlich am Mittwoch Abend aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

— **Des Grafen Pückler** Festungschaft in Weichselmünde hat erst mit dem 24. September ihr Ende erreicht. Schon vorher hat Graf Pückler nach der „Offizierztg.“ am Montag voriger Woche in Danzig bei der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal frei und offen vor aller Welt im Frack und Claque an dem offiziellen Festessen teilgenommen, an welchem sich die Spitzen der kommunalen und militärischen Behörden und auch die Minister v. Pöbelski und Fehr v. Rheinbaben beteiligten.

— **Verbandsstag Fortschrittlicher Frauenvereine.** Unter zahlreicher Beteiligung wurde in Hamburg der II. Verbandsstag Fortschrittlicher Frauenvereine durch Frau Stadtschulrat Cauer eröffnet mit einer Ansprache, in der sie das Programm der fortschrittlichen Frauenbewegung kurz darlegte. Es wurde dann in die Erlebigung der Tagesordnung eingetreten. An erster Stelle stand das Thema: „Die uneheliche Mutter und ihr Kind.“ Die erste Referentin Fräulein Dr. jur. Frieda Duenning-München, von Frau Cauer der Versammlung als die jüngste Juristin des Verbandes vorgestellt, behandelte die rechtliche Lage der unehelichen Mutter und ihres Kindes. Ihre Ausführungen gipfelten in folgenden Forderungen: Für die Alimentation eines unehelichen Kindes haften auch die Eltern und Großeltern des Vaters. Die Einnahme, daß die uneheliche Mutter in der in Betracht kommenden Zeit auch noch mit anderen Männern verkehrt habe, muß unbedingt beseitigt werden, da sie in den weitesten Fällen keinen wirklichen Untergrund hat, oft aber in verbrecherischer und hinterlistiger Weise ausgenutzt wird. Es muß der Mutter in jedem Falle gestattet sein, ihr Kind zu adoptieren. Die unehelichen Kinder müssen als „Staatskinder“ angesehen und unter Fortlassung des Abstammungsnamens später als gleichberechtigte Staatsbürger in das Leben gestellt werden. Durch Verbesserung der Lebenshaltung muß es dahin gebracht werden, daß Konkubinate aus der Welt geschafft und legale Beziehungen auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis möglich werden.

Sinnpruch.

Der beste Patriotismus ist nichts anderes als klare Einsicht in die starken und schwachen Seiten seiner Nation.

H. v. Eshel.

Ausgestossen.

Roman von M. Marb.

(2. Fortsetzung.)

Das häßliche Weib zuckte gleichgültig die Schultern, stocherte mit verächtlichen Lippen auf den dämpfenden Kohlräuchergeruch und fragte dann mit bezeichnendem Gesicht auf die junge Genossin:

„Was hat's denn mit dem feinen Grasaffen, he?“ „Kümmert Euch nicht!“ wies der War in der täglichen Ausübung seiner Pflichten keineswegs so verhärtet und gleichgültig geworden, um nicht einen Unterschied zu machen zwischen eingelieferten Verbrechern, die gleichsam „ergraut“ in Sünde, und solchen, die in unbedachtem Leichtsinne eine strafbare Handlung begangen. In diese Klasse gehörte Betty von Teckmar. Ihn dauerte das junge von Teckmar keine gefolterte Mißgeburten, es dünkten ein tadelloses Weib, daß der kassationsbeamte der in „Grund und Boden“ verordneten Schradern einen und denselben Wohnraum mit der jungen Unverheirateten zugewiesen hatte. Der mitfühlende Gefängniswärter besahlos, darüber bei nächster Gelegenheit vorstellend zu werden, einzuweisen, als er bemerkte, wie bei dem Wort „Grasaffe“, mit dem die andere sie begrüßt hatte, das blaße Kindergesicht blutrot sich färbte, schob er den einen Teller mit Kohlräucher dicht vor Betty hin und sagte freundlich überredend:

„Verjuchst's nur, Fräulein — 's schmeckt gar nit übel — und schau'n — 's immerwährend Weinchen hilt halt auch nit — also immer frisch draußengeessen, damit 's nit am End' noch verhungern.“

Betty empfand, der alte Mann meinte es gut; sie wollte ihm durch ein Lächeln danken, aber dabei füllten sich ihre Augen schon wieder mit dem verräterischen Raß. Träne um Träne perlte über ihre blaße Wangen, sie fielen in

den Löffel, den sie eben, gewaltsam sich zwingend, zum Munde führen wollte.

„Na ja — so ist's recht, salzen Sie man die Rüben, da werden sie schon dem verwöhnten Schnäbelchen besser schmecken,“ höhnte die Mitgefangene.

„Haltet Euren Mund, Schradern, und laßt das Mädchen in Ruhe mit Euren dummen Redensarten,“ gebot der Gefängniswärter, was ihm, nachdem er kaum den Rücken gewandt, seitens des erbosten Weibes eine Blut anzüglichlicher Schimpfreden eintrug, aber als es gewahrte, wie in den Gesichtszügen der jungen Stubengenossin Schreck und Angst sich malten, fühlte sie sich scheinbar über sich selbst erschrocken: „Ja, was schwache ich denn nur? Aber so bin ich nu mal, kann die Zunge nicht im Raum halten — und 's klingt schlimmer, als es gemeint. Brauchen sich nicht etwa vor mir zu fürchten, kleines Mondscheinsprinzesschen, als ob ich 'ne „Menschenfresserin“ wär — ich tu' keinem was zu Leide.“

Die Schradern rückte näher an Betty und begann mit widerlicher Vertraulichkeit über ihr „unverschuldetes“ Unglück und die menschliche Ungerechtigkeit zu lamentieren. Wie hätte ihr das unglückselige Kind nicht Glauben schenken und in der verächtlichen Diebesheilerin ein „heiligenwertes Opfer schöner Verleumdung“ u. Verfolgungssucht sehen sollen! Sie vergoß schließlich Tränen des Mitleids und zögerte nicht länger, ihr eigenes Herz durch Mitleidsamkeit zu erleichtern. Das nur hatte die eben so listige, wie neugierige Frau bezweckt. Nachdem sie genügende Aufklärung erhalten über Betty's Vergehen, Stand und Namen ihrer Familienangehörigen, hielt sie es nicht mehr für nötig, sich zu verstellen. Sie fand kein Ende, Betty zu verhöhnern und zu verspotten, ihr die Schrecknisse des künftigen Gefängnislebens — jetzt war's nur ein Vorspiel — in den grellsten Farben zu schildern, verlächte und schalt das wehrlose Opfer ihrer brutalen Launen. Dem rohen Gemüte der moralisch verwahrlosten Frau gewährte es ein boshaftes Vergnügen, an der „vornehmen Brut“, die nicht besser wie unferne, ihr Mütchen zu kühlen, sie lachte befriedigt bei jedem Zeichen tiefer Seelenqual in dem bleichen Gesichtchen der jungen Stubengenossin.

Diese litt in der Tat unsagbar, aber kein Wort der Klage kam, in gerechter Furcht vor der Rache der schrecklichen Frau, über ihre Lip-

pen: tapfer drängte Betty jede aufsteigende Träne zurück, verriechte jegliche ungewohnte Arbeit, mochte sie ihr auch noch so fauer werden, ohne Murren, in stumpfer Gleichgültigkeit. — Es war am dritten Tage ihrer Haft. Betty war allein, ihre Stubengenossin hatte man zum Verhör geführt. Das waren Augenblicke, wo das arme Kind, sich fühlend vor den Hyänenblicken des rohen Weibes, freier zu atmen wagte und ihre gewaltsam verhaltenen Seufzer und Tränen ungehemmt sich Bahn brechen durften. Plötzlich hob sie laufend den blonden Kopf. Dieser im Korridor rasch näher kommende feste und dabei leichte Schritt war keinem der bekannten Gefängnisinspektanten eigen — warum begann Betty's Herz unwillkürlich stärker zu schlagen? Es war doch nichts ungewöhnliches, daß draußen Männer Schritte erklangen? Galt ihr der Besuch? Fastig trocknete sie ihre Tränen — richtig, vor Betty's Stubentür hielten die Schritte an — der Schlüsselbund raselte, nun ein kaum vernehmbares knackendes Geräusch — die Tür sprang lautlos auf.

Ein Aufschrei, schreill, herzerschütternd — drang über Betty's Lippen: „Papa!“ Sie wollte aufspringen, sich ihm entgegenstürzen, doch die zitternden Füße versagten den Dienst; wie auf eine Geister-Erscheinung, in banger Scheu, blickten die großen dunklen Mädchenaugen auf die hohe Gestalt, in das teure — ach, durch Gram und Schmerz fast bis zur Unkenntlichkeit veränderte Antlitz — verändert durch ihre Schuld, von dem Kummer um sein verlorenes Kind.

Unter der zermalenden Wucht jenes Bewußtseins glitt Betty wieder auf die bloßen Dielen und erhob flehend die kramphast ineinander verschlungenen Hände: „Vergieb mir, Papa, vergieb —“ murmelte der zuckende Mund.

Auch Herr von Teckmar war sekundenlang außer Stande, sich von der Stelle zu bewegen; er lehnte kraftlos gegen den Thürpfosten und fragte sich zweifelnd, ob dies schmerzbebende Gesicht mit dem gramverförmten schmalen Gesichtchen denn wirklich sein verzogener Liebling sei, den er scherzweise die „kleine Hausfrau“ zu nennen pflegte, nach deren Pfeife jeder tanzen mußte. Wo kein Schmeicheln nützte, verstand sie durch kindischen Trost das unmögliche Scheitern zu erreichen.

Der Regierungsrat hatte auch jetzt einen

Ausbruch kindischen, leidenschaftlichen Trostes befüchtet; auf den Anblick der gänzlich Gebrochenen, auf ihren Knien um Vergebung flehenden Gestalt war er nicht vorbereitet. Hatte er in bitterem Born das schuldige Kind mit Vorwürfen zu überhäufen, zu strafen gedacht, so ging bei Betty's erschütterndem Anblick aller Groll, alle Bitterkeit unter in der einen Empfindung verzeihender Vaterliebe. Er konnte nicht anders als beide Arme ausbreiten und mit dem Ausruf: „Mein armes, verblendetes Kind — mein armes, armes Kind —“ sie zu sich emporziehen.

Wie ein verrücktes Vögelschen, das endlich in das heimliche Nest sich zurückgefunden und sich nun vor allen Stürmen geborgen wähnt, so vertrauensvoll schmiegte nun Betty dem Vater sich an. Während ihr zarter Körper noch unter Schauern erbebt, stützte sie, unter Tränen lächelnd, zum Vater aufblickend:

„Nun Du bei mir bist, geliebter Papa, ist alles gut. Ach, wie habe ich mich nach Dir und Mama gesehnt! Sind Mama und Helene noch in Frankfurt? Warum ließen sie mich lange — lange allein? Erwarten sie uns im Hotel? Du kommst mich doch holen, geliebter Papa? Ich darf doch gleich mit Dir gehen? O, wenn Du wüßtest, wie schwer Deine arme kleine für ihre Unbedachtheit hat leiden müssen an diesem gräßlichen Ort, die Frau, die mit hier wohnt, ist so roh, so gemein, und hat ihre Freude daran, mich zu quälen. Die wird Augen machen, wenn sie mich hier nicht mehr findet. Komm, Papa, laß uns gehen, eh' sie zurückkehrt!“

Betty's Fragen und Bitten überstürzten sich förmlich, es tat ihr wohl, sich auszusprechen, alles erlittene Ungemach verfant in dem frohen Gedanken, daß ihr der teure Vater die ersehnte Freiheit brachte. Das gläubige Hoffen des Kindes bereitete dem Regierungsrat eine unsagbare Marter, er fand kaum den Mut, der erschrocken aufstehenden begreiflich zu machen, daß er noch nicht gekommen war, sie zu holen, aber am nächsten oder übernächsten Tage glaube er sicher, sie mit sich nehmen zu dürfen. Wie rasch erblich das schattenhafte Aufleuchten der Freude in Betty's Blicken und Mienen. Wie bald nahm wieder trostlose Verzweiflung Besitz von ihrer Seele.

„Wäre ich doch lieber tot, als daß ich hier leben muß!“ flügelte Betty wieder und wieder verzweiflungsvoll. „Ich wollte ja doch nicht sterben — ganz gewiß nicht sterben. Du glaubst

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Nikolaus II. ist inzwischen zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Wien entzogen und damit wird das zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestehende Einvernehmen über die Behandlung der Balkanfragen von neuem bekräftigt. Die Situation hat sich am Balkan in den letzten Tagen nicht unerheblich gebessert. Die angebahnten bulgarisch-türkischen Verhandlungen zeigen, daß in Sofia die blinde Kriegslust vernünftigeren Erwägungen Raum gegeben hat und daß auch die Pforte kriegerische Verwicklungen mit Bulgarien zu vermeiden wünscht.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary gab wieder seine Demission, da der Verlauf der Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigte, daß er auch einen Teil der liberalen Partei gegen sich habe. Die Unabhängigkeitspartei, welche die Einberufung der Sitzung verlangt hatte, nötigte ihn, sich über die Erklärungen zu äußern, die v. Körber im österreichischen Reichsrath betreffs des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn in den Armeefragen abgab. Die Unabhängigkeitspartei fand, daß Graf Khuen den ungarischen staatsrechtlichen Standpunkt nicht genügend gewahrt habe, und verlangte für morgen eine neuerliche Sitzung, um Khuens Haltung zu kritisieren. Die Anhänger Apponyis und Banffy's stimmten mit ihr, woraus der Ministerpräsident schloß, daß er auch in der morgigen Sitzung in der Minorität bleiben werde. In den Couloirs soll Präsident Apponyi erklärt haben, Graf Khuen habe eine geradezu schändliche Unkenntnis des ungarischen Staatsrechtes gezeigt.

Bulgarien.

— In Sofia wurde am Sonntag Vormittag in den Kirchen der Stadt auf Veranlassung der mazedonischen Kolonie ein Trauergottesdienst für die von türkischen Soldaten in Mazedonien Getödteten abgehalten. Nach Beendigung der Trauerfeier durchzogen nahezu 15 000 Mazedonier die Stadt in einem Trauerrzuge, dem schwarze Fahnen voran getragen wurden. Die von Mazedoniern bewohnten Gebäude trugen ebenfalls schwarze Fahnen als Zeichen allgemeiner Trauer. Als Gesandter der bulgarischen Regierung wird sich Matschewitsch in nächster Zeit nach Konstantinopel begeben.

Serbien.

— Daß die Königsmörder, wie nach
em Bericht die verhafteten Rischer Offiziere
behauptet haben sollen, sich unter Versteckung
der Leichen an den Schmuckstücken des Königs-
paares vergreifen haben sollen, wird „amtlich“

mir doch, nicht wahr, geliebter Papa, Du glaubst mir doch?"

Gewiß! — Er, ganz Güte, Schonung und Milde, zweifelte nicht, daß Betty die Wahrheit sprach — er kannte ja sein Kind! Doch außer ihm — wer glaubte wohl noch — seine trankte Gattin ausgenommen — an die wirkliche Absicht des unbedachten Kindes! Der Schein sprach zu stark für bewusste Schuld! Die unfreiwilligen Zeugen des aufregenden Vorganges in dem allbekannten Geschäft hatten sich nicht verpflichtet gefühlt, über das, was sie gehört und gesehen, zu schweigen; Gerüchte, bald ins Ungeheure vergrößert, wurden verbreitet; noch am selben Tage bemächtigten sich die Abendzeitungen des sensationellen Stoffes und erzählten von einem großen Brillantenbiefstahl, begangen von Hochstaplerinnen aus den vornehmsten Gesellschaftskreisen. Doch schon die folgenden Morgennummern berichtigten: es handle sich um ein noch dem Kindesalter angehöriges Mädchen, das ein paar Ohrgehänge entwendet hatte, die ihm aber gleich nach erfolgter Tat wieder abgenommen wurden, sodaß Herr L. in keiner Weise geschädigt sei.

Eine Mitbewohnerschaft seitens der Angehörigen des jungen Mädchens sei vollständig ausgeschlossen. Die Familie sei zu bemitleiden, umso mehr, wenn die Kunde sich bestätigen sollte, daß die arme Mutter, Frau v. T., in Folge von Schreck und Schmerz hoffnungslos erkrankt sei. Im Publikum nahm man theils für, theils gegen das schnelle und strenge Vorgehen des Juweliers Partei. Vielen dünkte die That des jungen Geschöpfes nur eine unbefonnene Handlung. „Aber gestohlen bleibt doch gestohlen!“ widersprachen Andere. „Grade daß der Juwelier ohne Rücksicht auf die Person handelt, ist sehr lobenswerth.“

Dem Juwelier blieben die verschiedenen klingenden Urtheile nicht verborgen. Als er in seiner zornigen Erbitterung die „glücklich abgefakste“ Diebin zur gerichtlichen Verurtheilung abführen ließ, fühlte er sich in vollem Recht. Wiederholt waren in seinem Geschäft listig ausgeführte Diebstähle verübt worden, die für Herrn L. nemmenswerthe Verluste bedeuteten; deshalb gewährte es ihm eine eigene Befriedigung, endlich mal ein auf frischer That erlapptes „Opfer seiner Begierde“ der verdienten Strafe überantworten zu können. Bald aber mußte er sich doch fragen, ob es nicht hart von ihm gehandelt war. Er hätte doch wohl Rücksicht nehmen sollen auf Betty von Techmar's große Jugend und auf ihre sonst ganz schuldlose Familie.

Mutter und Schwester waren ja schuldlos. Er bereute jetzt aufrichtig, in seiner heftigen Erregung gegen die beiden Damen „zu weit“ gegangen zu sein. Uebrigens hatte er die pein-

bementiert. Nebenbei wird noch mitgetheilt, daß die Ringe und Schmuckstücke des ermordeten Königspaares, die am 11. Juni auf dem Nachschiffen, wo sie der König und die Königin vor dem Schlafengehen niedergelegt hatten, aufgefunden wurden, bei der demnächst erfolgenden Reaktifizierung ihres Nachlasses öffentlich versteigert werden sollen.

Türkei.

— Zu den Balkanfragen hat das neueste Eingreifen der Großmächte zwar er-
nüchternd auf die bulgarische Großmanns-
sucht gewirkt, nicht aber die mazedonischen Banden-
führer von der Erfolglosigkeit ihres Treibens
überzeugt. Vielmehr droht diese Gesellschaft nach
dem Muster wahrer Desperados mit neuen
Schandtaten gegen Leben und Eigentum von
Fremden. Es wird demnach, da nach den bis-
herigen Erfahrungen die Komitasschis ganz die
Leute danach sind, um ihre Drohungen wahr zu
machen, verstärkter Wachsamkeit der Türkei be-
dürfen, um die angekündigten Untaten zu ver-
hüten.

Afrika.

— Verhandlungen über die Auf-
teilung Marokkos und zwar in dem Sinn,
daß Frankreich den Löwenanteil erhielte, finden
z. B. zwischen den Kabinetten in Paris, Lon-
don und Madrid statt. Etwas zu früh viel-
leicht ist der Gedanke eines französischen Pro-
tektorats in der französischen und englischen
Presse aufgetaucht und lebhaft erörtert worden,
allein die Tatsache steht unumstößlich fest, daß
die meistbetheiligten Mächte entschlossen sind, den
Wirren in Marokko durch aktives Eingreifen in
irgend einer Form ein Ende zu machen. Die
„Agence Havas“ dementierte am Sonnabend
zwar, daß bereits bindende Abmachungen im
Sinne eines französischen Protektorats vorhan-
den wären, sie gab aber ausdrücklich zu, daß
„Auseinandersetzungen“ zwischen verschiedenen
Kabinetten über das Schicksal Marokkos stattge-
funden hätten. Zu den aus englischer Quelle
stammenden Nachrichten, wonach über die maro-
kanische Frage ein Abkommen zwischen den drei
betheiligten Mächten endgültig getroffen worden
sei, bringt ferner auch der „Temps“ eine halb-
amtliche Note, die besagt, daß allerdings seit
längerer Zeit Verhandlungen zwischen den be-
theiligenden Regierungen im Gange seien, daß sie
aber noch nicht zu einem festen Ergebnis ge-
führt hätten. Dieser Mitteilung läßt sich, wie
man der „Abn. Ztg.“ aus Paris meldet, hin-
zufügen, daß man in Pariser gut unterrichteten
Kreisen davon überzeugt ist, daß die Be-
sprechungen in der französischen Dip-
lomatie mit der spanischen bereits
zum Ziele geführt haben; dagegen sei es
richtig, daß mit England die Verhand-
lungen noch andauern.

Tatsache ist auch, daß neuerdings in Süd-
alger bedeutende französische Truppenmassen zu-

sammengezogen worden sind, nach amtlicher Angabe freilich nur zu dem Zweck, um die Grenze nach Marokko hin zu sichern und den Räuberzügen ein Ende zu machen, die auf französischem Gebiet in letzter Zeit fortwährend von Marokkanern verübt werden. So soll neuerdings in der Nacht zum Sonntag eine größere Räuberbande bei Gadjerat Mgull eine Hammelherde geraubt haben. Die Räuber sind nach der marokkanischen Grenze hin entflohen und konnten von den Sahara-Spahis nicht verfolgt werden. Ein Brigadier der letzteren und ein Mann sollen schwer verletzt sein. Wer weiß, was sich aus solchen Grenzzwischenfällen noch alles entwickeln kann. Jedenfalls muß die Marokkofrage, die lange Zeit versumpft war, nunmehr wieder ein lebhafteres Interesse beanspruchen.

Westfalen und Rheinland.

! Samen, 1. Okt. (Der große Oktoberumzug.) Ein Frösteln erfasst jeden soliden Staatsbürger, dem die besonderen Freuden dieses kritischen Tages winken. Die wohlgeordnete Wohnung wird zu einem Tohuwabohu, derbe Gestalten erscheinen auf der Bildfläche, mustern mit Kennerniemie die Möbel und beginnen das große Werk des Umzuges mit derber Kraft in Scene zu setzen. Ein Gelauf und Getrampe, ein Rufen und Stöhnen, ein Krachen und Poltern, ein Zugwind und empfindliches Kältegefühl, kein Mittagessen und bebaglicher Nachtschlaftee, aber Aufregung und Abheherei für Mann, Frau, Tochter, Sohn und „Mädchen für alles“ — das ist der Umzug. Glück- lich, wer ihn überstanden hat, wieder einige Jahre seckhaft geworden ist und sich in dem neuen Heim wohl und bebaglich fühlt. Wir wünschen es allen „Umgezogenen“ von Herzen.

Gamen, 30. Septbr. (Schöffengerichtssitzung.)
Es fungierten als Schöffen die Herren: Baumeister und
Gerichtstaxator Fried. Heimeier und Anstreichermeister
Fried. Tapperath jun. von hier.

Auf dem Schulplatz der katholischen Schule zu Berg-
tamen-Nordberg wurde der Wädersgelle Franz Bütke
aus Gannum mit seinem Fuhrwerk angetroffen, worüber
der Lehrer Abendroth denselben zur Rede stellte. B.
wurde hierüber aufgebracht und beleidigte den
Lehrer auf gröblichster Weise. Der Angeklagte be-
streitet, sich der Beleidigung schuldig gemacht zu haben,
was jedoch durch die Beweisaufnahme festgestellt wird.
Das Urtheil lautet gegen B. wegen Beleidigung auf
50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Haft; auch wird dem
Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Tenor des
Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten bekannt zu
machen. — Der Vergewaltigte Dietrich Fuhrmann, die
Bergleute Friedrich Wille, Wilhelm Schmitt, Wilhelm
Sprenger und Heinrich Budde, sämmtlich aus Oberaden,
waren angeklagt: F. und W. 2 Bürgen, die drei
übrigen Angeklagten 8 Fichten aus der Waldung des
Landwirts Holtstörff-Bedinghofen entweder zu
haben. Eines Tages im Juni wurden F. und W.

von H. in seinem Walde, gerade mit einem Stamm, war
sehen, angetroffen. Später entdeckte der Beschlöner,
auch auf seiner Weisung 8 Fichten abgehauen worden.
woraus der Verdacht sich auf Sch. lenkte, welcher
auch, indem daselbst 2 Fichten gefunden wurden, ernach-
sichtigte. Die Angeklagten hatten die Bäume zur Schatt-
schönerung des Beschlössers aufgepflanzt, und wollten
nach vorheriger Anfrage bei den Beschlösern H. daselbst
denselben die Bäume geschenkt bekommen haben, welchen
Angaben durch die Beweisaufnahme widerlegt wurde.
Es werden die Angeklagten F. und W. wegen vollendeten
Diebstahl mit je einem Tage Gefängnis bestraft, Sch. weil
wegen Forstdiebstahl mit 25 Mark Geldstrafe und 5
W. erlassener und auf Einziehung der bei der Tat gebrauch-
teile erlannt. Sp. und B. wurden freigesprochen.

— Samen, 1. Oktober. (Verschiedene)
Falsche Güntmarktscheine, die täuschend un-
gemacht sind, und nur eine etwas hellere Ge-
bung wie die echten haben, sind gegenwärtig
wieder im Umlauf. Die Schraffirung
der Rückseite der echten Scheine ist bei die-
se fasschen Scheinen durch kleingeschnittene Ma-
schenhaare täuschend nachgemacht, und zwar der-
art, daß man die Fälschung nur unter Zuhül-
fenahme eines feinen Messerchens konstatiren kan-
Der Druck des Strafandrohungsvermerks ist ar-
nicht so klar geraten als bei den echten.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Dortmund der **Strafkammer** gegen den Tagelöhner Gottfr. Böder aus Camen verhandelt. Derselbe wird bezichtigt, im April d. J. mit einschulpflichtigen Kinde unzüchtige Handlungen begangen zu haben. Wegen gleichen Verbrechen ist Böder bereits vorbestraft und leugnete Dierstag die ihm vorgeworfene That. Der Gerichtshof hält die dem Angeklagten zur Last gelegte That für nicht erwiesen und beantragt Labur des Pfarrers und Lehrers des Kindes. Die Sache kommt somit zur nochmaligen Verhandlung.

Gestern Nachmittag fand durch das hiesige Gericht in der Nähe des Schulte-Grieling'schen Hofes, an der Stelle wo die Eisenbahn Königsborn-Lamen die Schauland durchschneidet und bekanntlich im Juli ds. Js. ein Gefährdungsverk, dem Ziegeleibesitzer Hrn. Heimeier gehörig, von einem Zuge in der Richtung von Heeren kommend, fast germalmt wurde, zur Feststellung des Tatbestandes ein Lokaltersmin statt. Es waren hierzu mehrere Zeugen eingeladen und bei der Besichtigung der Unfallstelle zugegen. Das Verhör der geladenen Personen erfolgte später vor dem Gericht.

? Methler, 1. Oktober. (Missionsest.) Sonntag feierten wir unser diesjähriges Missionsest. Herr Pastor Jürgensmeier aus Wiedersheim hielt des Morgens die Festpredigt. Um 2 Uhr Uhr war für die Kinder Missionsgottesdienst, wo Herr Missionar Irle aus Südwestafrika den Kindern seine Erlebnisse bei den Heiden erzählte. Um 3 Uhr war die Nachversammlung im Saale des Herrn Bunke. Nach Absingung des Liedes „Groß Gott wir loben dich“ hielt Herr Pastor Brühl eine längere Ansprache. Darauf nahm Herr W.

nichts Böses im Sinne gehabt! Wenn sie auf die Anklagebank geführt und dann ins Gefängnis geschickt wurde, wo sie in grober Sträflingskleidung und Holzspantofeln einhergehen, die niedrigsten Arbeiten verrichten und gedulbig höhnische Schimpfen so gemeiner Mitgefängenen hinnehmen mußte, wie die Schräben, welche die ihr als sicher bevorstehende Bestrafung in den geßelten Farben gemalt — wie würde — wie könnte sie ein solches Leben ertragen? Gegenwärtig hatte man sie von der Gesellschaft des schrecklichen Weibes wieder befreit — natürlich auf Verwenden des guten Papa. Seiner Ankunft und vermittelnden Fürsprache verdankte sie alle möglichen Vergünstigungen: sie erhielt gutes Essen und durfte sich beschäftigen nach ihrem Belieben. Papa hatte ihr einige Bücher mitgebracht, aber Betty fand keine Ruhe zum Lesen. Neue über ihre undachte That und Furcht vor deren Folgen quälten sie unablässig.

Dazu kam noch eine seelenmarternde Angst um die geliebte kranke Mama. Wenn ihr Zustand sich verschlimmerte? Mit jeder fliehenden Stunde nahm Betty's Bangigkeit zu. Sieben Uhr! Nun gab das arme Kind die Hoffnung auf, daß Papa heute noch kommen und seine Kleine holen würde.

Betty konnte vor Betrübnis nicht essen, schob das kaum berührte Abendbrot zurück, stützte beide Ellenbogen auf den Tisch und vergrub ihr tränenüberströmtes Gesicht in den Händen. Wüßte sich auf dem Korridor ein Geräusch von langsam sich nähernden Mänerschritten; jaß aus ihrem verzweiflungsvollen Grübeln emporfahrend, langte Betty —

„Papas Gang — oder nicht?“ Die Tritte klingen so schwer, so müde — und doch — doch ist es der sehnlichst Erwartete. „Papa!“ Sein Kommen in dieser Stunde läßt nur eine Deutung zu: Er holte seine Kleine — sie ist frei — frei!

„Endlich — endlich! Du holst mich? Ich darf mit Dir gehen? — ja? — ja! O Du guter einziger Pa — —“

Der weitere Laut erstirbt plötzlich auf Betty's Rippen, ihre Augen heften sich in Schreck erstarrt auf die schwarzen Krepfstreifen, welche Hut und Rockärmel des Vaters umwinden. Es bedarf keiner Frage — keiner Antwort —

„Tot — tot! Mama — meine Mama —“
Ueber die farblosen Lippen des unglücklichen Kindes bricht ein gelblicher Schweiß, alles dreht sich mit ihr im Kreise — sie schwankt — da umfaßt sie der Regierungrat mit zitternden Armen und brückt sie fest an seine Brust. Seine Tränen kühlen ihr blondes Haar, ihre Stirn während

er mit halberstickter Stimme zu beschwichtigen
versucht:

„Unerwartet rasch wurde Mama genommen. Ihr Verlust trifft uns alle gleich schwer — er gebungsvoll müssen wir uns dem unerforschlichen Rathschluß des Allweisen beugen.“

„Ja, — Du und Helena!“ jammerte Bettina, „ihr seid reinen Herzens — aber ich —“
„habe Mamas Tod verschuldet, und nun ist
von mir gegangen, ohne daß mir verziehen
vielleicht — vielleicht mit einem Fluch!“ —

„Nicht weiter Kind,“ gebot Herr von Teßmar, die eigene Erschütterung mit aller Gewalt niederlämpfend. „Fasse Dich meine Betty, fasse Dich! Brachte ich Dir nicht schon gestern die volle Verzeihung der Abgeschiednen? Ihre Gedanken weilen fortwährend bei ohne Jorn, nur voll Mitleid und Liebe! Diese arme Kleine, sagte sie heute vormittag, ihre unselige Verblendung schwer büßen, daß ich hoffe, sie zieht daraus die heilsame Lehre, daß sie vor ähnlichen Versuchungen ihres ganzen Lebens bewahren wird.“

„Darnach,“ fuhr der Regierungsrat noch ein
kurzer Pause in festerem Tone fort, „sprach
wir eingehend über Deine nächste Zukunft. So ein
wie Mama transportfähig, gedachte sie zur schne
leren Herstellung ihrer Gesundheit einen me

Monatlichen Aufenthalt in Mentone oder S
Nemo zu nehmen; Du solltest Mama begleiten
und später, nach Mamas Rückkehr in die G
mat, noch für ein Jahr Pensionärin werden
einem Genfer Erziehungs-Institut. — So g
hörte ihr letztes Sinnen und Sorgen Dir
nur Dir! Ermüdet vom vielen Sprechen sch
Mama die Augen zu kurzem Schlummer, gl
lich in der Hoffnung, bei ihrem Erwachen
an ihrem Lager zu finden, nicht ahnend, d
in den ewigen Schlaf hinübergeschlumm
parabell

Lauflos, ohne Tränen vernahm Betty
Vaters Bericht. Als er schwieg, richtete sie
empor und sagte mit rauher, fremder Stimme

„Sie können ungehindert gehen, wohin Sie wollen.“

schmerzlich ergreifenden Szene der Antwort
Regierungsrats zuvor. Erst durch die fremd
Ihr Ohr klingende Stimme wurde Betty

Augen streiften ihn verständnislos und schau-
ten dann bang fragend den Vater an. Er nickte
bestätigend.

„Suche zusammen, was Dir gehört. Ich kehre nicht zurück an diesen traurigen Ort.“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Diebstahlsopfer.** Ein Bäckergehilfe erlöschte in Vernal die achtzehnjährige Meistertochter Siegel, wegen unerwidelter Liebe und damit sich selbst.

— **Tollkirschen.** In dem Dorfe Heinrichs sind zwei Kinder an dem Genuß von Tollkirschen gestorben.

— **Schredlicher Unglücksfall.** Der Braumeister Jäde von der Aktienbrauerei in Homburg v. d. Höhe geriet in eine Transgression. Das Drahtseil durchschnitt den Hals, so daß sofort der Tod eintrat.

— **Ueber das Wiederfinden des von Zigeunern geraubten Kindes** wird noch folgendes berichtet: Am 18. August 1901 ist die damals sechs Jahre alte Tochter Elise des Kutschers Rassel in Hannover verschwunden. Die weitgehenden Nachforschungen nach dem Kinde im In- und Auslande hatten bisher zu keinem Ergebnis geführt. Jetzt scheint nun endlich das Kind gefunden zu sein, und zwar bei einer Zigeunertruppe. Im Mai oder Juni v. J. hat sich in der Gemeinde Sibbesse (Kreis Gronau) eine Zigeunerbande auf ihrem Zuge kurzzeitig aufgehalten. Verschiedenen Einwohnern der Gemeinde ist damals ein bei der Bande befindliches, etwa 6 bis 8 Jahre altes Mädchen aufgefallen, das, nach seinem hellblonden Haar zu urteilen, nicht von Zigeunern abstammte. Das Kind ist dabei beobachtet worden, wie es aus einem Wagen gesprungen, dann aber nicht auf die spielenden Zigeunerhinder, sondern auf die Kinder aus Sibbesse zugegangen ist. Auf Befragen hat es erklärt, die Zigeuner seien seine Eltern nicht, es sei aus Hannover und heiße Elise. Leider ist damals die Bande nicht durchsucht worden. Die Herkunft der Zigeuner nicht festgestellt worden. Später hat sich ihre Spur nicht mehr verfolgen lassen, doch wurden alle Polizeibehörden angewiesen, sorgfältig bei dem Auftauchen von Zigeunern nach jenem Kinde zu forschen. Außerdem hat der Regierungspräsident in Hannover auf die Wiederauffindung der Elise Rassel am 25. Februar dieses Jahres noch eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Jetzt endlich ist das Kind bei einer Zigeunerbande entdeckt worden, die sich bei Löhburg bei Staßfurt aufhielt. Die Beschreibung, die von der Vermissten vorhanden ist, trifft auf das gefundene Kind völlig zu; auch das besondere Kennzeichen, die Warze in der Handfläche, ist vorhanden, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß das Kind endlich wiedergefunden worden ist. Ein Knabe hatte er in dem Zigeunernwagen bemerkt. Als man den Wagen untersuchte, wurde das Kind von den Zigeunern Weiß und Ranz in einem anderen Wagen verborgen gehalten, so daß es die untersuchenden Beamten nicht zu finden vermochten. Die Gendarmen Schreiner und Ritzsch ließen sich jedoch nicht täuschen; sie verfolgten die Spur des inzwischen auf und davongegangenen Zigeunernwagens während der ganzen Nacht hindurch, bis es ihnen nach vielen vergeblichen Hin- und Herreisen gelang, den Zigeunernwagen im Dorfe Wahrensdorf (Kreis Wanzleben) anzuhalten und in ihm auch das Kind zu finden. Die beiden Zigeuner sind in das Amtsgerichtsgefängnis zu Wanzleben eingeliefert worden, das Kind befindet sich im Gewahrsam der dortigen Polizei.

— **Um ein Hühnerauge das Leben eingebüßt.** Der 57jährige Buchhalter Wilhelm B. aus Groß-Dietterfelde entfernte vor wenigen Tagen ein Hühnerauge an der rechten Zehe des rechten Fußes mit einem Taschmesser, das er ständig in Gebrauch hatte. Das Messer muß nun entweder nicht ganz sauber gewesen sein oder das Hühnerauge gehäut haben, bald schwoll die Zehe, dann der ganze Fuß an. Die Ärzte stellten eine schwere Blutvergiftung fest, der Fuß mußte dem Unglücklichen amputiert werden, aber auch die Operation vermochte ihn nicht zu retten. Er starb zwei Tage nach der Amputation unter furchtbaren Schmerzen.

— **Ein schweres Schiffungsglück** wird durch ein Telegramm aus Leith gemeldet. Der holländische Dampfer „Sophia Anne“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem Fischdampfer an den Felsen von Bettvid gescheitert und darauf gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Leider sind bei der betäubenden Katastrophe auch Menschenleben zu beklagen, wie aus folgenden Drahtnachricht hervorgeht. An der Küste von Norfumbria bei der Farnes-Insel fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Sophia Anne“ und dem schottischen Fischerfahrzeugs „Jabell“ statt. Die „Sophia Anne“ geriet nach der Kollision auf Felsgrund, wurde aber später wieder flott. Das Schiff hatte jedoch bei dem Zusammenstoß und dem Auflaufen so schwere Beschädigungen erlitten, daß es später unterging. Der „Jabell“ gelang es nun, einen Teil der Mannschaft des Dampfers zu retten. 14 Mann fanden den Tod in den Wellen.

— **Ein Feuer in der Kaserne** des 2. Garde-Mannregiments in der Invalidenstrasse in Berlin. Es brannten im Keller Petroleumvorräte, Balken u. a. Der Brand hatte, von dem Petroleum genährt, eine große Ausdehnung erlangt und drohte, auf das Erdgeschloß überzuspringen. Da er von drei Seiten aus gemeldet worden, erschien die Feuerwehr gleich in großer Stärke. Es gelang denn auch, die Gefahr zu beseitigen und die Flammen auf den Keller zu beschränken.

— **Beim Aufspringen** auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen fand der 20jährige Arbeiter

Richard Krause in Berlin seinen Tod. Er wollte die Hinterplattform des Straßenbahnwagens besteigen. Er verfehlte das Trittbrett, stürzte zwischen Motor- und Anhängewagen, und geriet unter den Schupprahmen des letzteren. Ein Bruch des Rückgrats führte sofort den Tod herbei.

— **Die von Zigeunern entführte Elise Rassel** aus Hannover wurde in einem Zigeunernwagen bei Wahrensdorf gefunden.

— **Das Opfer eines groben Späzes** ist der Fleischermeister Grzech aus Tannenberg geworden. Als er auf dem Jahrmarkt in Gilsburg Stiefel anpassen wollte, half ihm sein Freund beim Ausziehen der Stiefel und hob im Scherze das Bein so hoch, daß G. sich überstülpte und hinfiel. Beim Fall muß er innerliche Verletzungen erlitten haben; auf dem Rückwege vom Arzte starb er, wie die „E. Z.“ berichtet, in der Nähe der Stadt.

— **Manöver-Unfall.** Hauptmann Hoffmann vom Infanterie-Regiment Nr. 147 in Jüterburg wollte im Manöver bei Allenstein über einen breiten Graben springen, stürzte dabei, blieb im Steigbügel hängen und wurde eine Strecke weit geschleift. Vorübergehende brachten das Pferd zum Stehen. Der Verunglückte hatte noch so viel Kraft, selbst wieder das Pferd zu besteigen und seinen Ritt fortzusetzen. Nach einer Weile aber verlor er, nach der „Königsb. Hart. Ztg.“, die Besinnung und wäre abermals gestürzt, wenn ihn nicht ein zufällig des Weges kommender Straßenarbeiter aufgefangen hätte. Dieser schaffte ihn in eine nahe gelegene Wohnung, wo Verwundete angeliefert wurden, ihn zur Besinnung zu bringen. Als später einige Offiziere hinzugerufen wurden, wurde der Verunglückte in das Allensteiner Militärhospital gebracht, wo er schwer darniederliegt.

— **Wilde Kuh.** In Swobbing in Ostermark spielte eine wilde Kuh die junge Bäuerin Straßberger, die Mutterfreunden entgegenlief, auf und riß ihr den Leib auf. Dr. Kögger, des Richters Sohn, leistete erste Hilfe, worauf die Bäuerin ins Spital nach Müritzschlag gebracht wurde.

— **Ein Automobilunfall** wird aus München berichtet. Alexander Girardi, der bekannte Wiener Komiker, hatte gelegentlich einer Automobilfahrt nach München das Unglück, mit einem Landfuhrwerk zu kollidieren. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß der Künftler in den Straßengraben stürzte und starb. Die Kontusionen am Kopfe davontrug. Sein Begleiter, ein Wiener Industrieller, der unverletzt geblieben, brachte Girardi mit einem Mietsfuhrwerk nach München. Nach sorgfältiger Verbindung der Wunden, die glücklicherweise nicht gefährlicher Natur sind, traten die Herren bereits wieder die Heimreise nach Wien per Bahn an.

— **Großes Aufsehen** erregt in Prag der Austritt des Jesuitenpaters Andreas Sepp vom Kloster „Sanct Ignaz“ aus der römisch-katholischen Kirche und dessen Eintritt in die evangelische Kirche ausburgischen Bekenntnisses. P. Sepp wirkte hier längere Zeit und war eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er übersandte, wie die „Narodni Listy“ zu berichten wissen, seinem Orden das Ordenskleid und zeigte dem Prager Magistrat, der die Befugnisse einer politischen Behörde ausübt, den gefälligen Bestimmungen entsprechend, seinen Konfessionswechsel an. Er gedenkt sich dem Studium der evangelischen Theologie zuzuwenden. (Hann. Cour.)

— **Entflohene Verbrecher.** Zwei schwere russische Verbrecher, die über die Grenze gebracht und ausgeliefert werden sollten, sind auf dem Eisenbahntransport umweit einer Station in der Neumark in verwegener Weise entflohen. Sie kamen von Greifswald und sollten auf dem Bahnhof Kreuz an russische Polizeibeamte übergeben werden. In der Nähe der Station Waldowshof sprangen beide Verbrecher, bevor die sie begleitenden Transporteure es zu hindern vermochten, aus dem Wagenabteil hinaus. Die Flucht ist ihnen geglückt, obwohl sie mittels einer starken eisernen Kette aneinander geschlossen waren. Der eine schien zwar bei dem Sprung Verletzungen davongetragen zu haben, doch wurde er von seinem Spießgesellen auf der weiteren Flucht unterstützt. Der Zug wurde zum Halten gebracht, doch konnte man trotz eifrigen Suchens der Flüchtlinge nicht mehr habhaft werden.

— **Ein furchtbares Sittenbild** von der Verrohung mancher Menschen gab, so wird aus Salzburg, 21. September, geschrieben, eine Verhandlung, die wegen Kindesmordes gegen die Frau des Nachwächters Hochzinner vor dem dortigen Schwurgericht stattfand. Es wurde festgestellt, daß die unmenschliche Mutter zwei ihrer fünf Kinder buchstäblich zu Tode gequält und sie in einer Weise mißhandelt hat, daß selbst die Richter in der Verhandlung erklärten, daß ihnen derartige Mißhandlungen in ihrer ganzen Praxis noch niemals vorgekommen wären. Ihr jüngstes Kind, einen Knaben von 3 1/2 Jahren, hatte das Weib ertränkt, und dadurch waren schließlich alle jene Einzelheiten aus Tageslicht gekommen. Das Urteil lautete auf Todesstrafe durch den Strang. Die Verurteilte hatte nur ein zynisches Lächeln bei der Verkündung der Todesstrafe und zeigte nicht die geringste Spur von Reue, so daß kaum eine Barmherzigkeit eintreten dürfte.

— **Die erste Gasfernleitung** Deutschlands von Lübeck nach Travemünde (16 Kilometer) ist in Betrieb genommen worden. Zu ihrer Befestigung sind mehrere Administratoren und Chef-Ingenieure der Pariser Gasgesellschaft in Lübeck eingetroffen.

— **Gefühnte Schuld.** Bei einer durch den städtischen Revisor Budisch in der Textilbetriebskrankenkasse in Gera vorgenommenen Revision erschloß sich der erste Expedient der Kasse, Alwin Reimann. Als der Revisor zu seiner Information die Vorlegung gewisser Bücher verlangte, ging Reimann in ein Nebenzimmer und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Nicht unbeträchtliche Untererschlagungen, deren Höhe erst noch festzustellen sein wird, haben Reimann zum Selbstmorde bewogen. Der Selbstmörder erfreute sich übrigens keiner besonderen Beliebtheit beim Publikum.

— **Selbstmord** eines Todgeweihten. Der vom Schwurgericht in Pilsen wegen Ermordung des Maurers Lasott zum Tode verurteilte 21jährige Spalek hat sich 1/2 Stunde vor der Hinrichtung in seiner Zelle erhängt.

— **Ueberfall** auf einen Geldbriestträger. In Budapest wurde auf der Treppe eines Hauses am Josefing, eine der belebtesten Straßen der ungarischen Hauptstadt, der Geldbriestträger Stefan Bodor von einem Manne und einer Frau angefallen und durch Schläge mit einer Hacke am Kopf schwer verletzt. Die Verbrecher raubten 400 Kronen, welche sie in der Tasche des Geldbriestträgers fanden und entkamen, nachdem sie ein Dienstmädchen, das die Fliehenden aufhalten wollte, gleichfalls niedergeschlagen hatten.

— **Explosion.** Im Fort Naubers fand eine Explosion statt. Ein Artillerist ist an ihren Folgen gestorben, drei schwaben in Lebensgefahr, andere sind leichter verletzt.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolff's Bureau): H. Debeschen-Bureau Herold.)

Massen-Aussperrung.

W. Berlin, 30. Sept. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenen-Fabrikanten entläßt heute Abend alle Metallarbeiter — 12 000 Mann — da die Streikenden mit geringer Ausnahme auf eine Einigung nicht eingegangen sind.

Die Genossen und der sozialdemokratische Parteitag.

W. Berlin, 30. Sept. In 6 öffentlichen Versammlungen des sozialdemokratischen Wahlkomitees erstatteten die Delegierten den Bericht über den Dresdener Parteitag, darunter Bebel und Heine. Es wurde eine Resolution angenommen, worin die Beschlüsse des Parteitages gutgeheißen und gegen die unnötige Zeitverschwendung und persönlichen Auseinandersetzungen protestiert wurde.

Bootsunglück.

W. Kiel, 30. Sept. Auf dem Westensee kenterte ein Boot. 2 Insassen ertranken.

In Geistesstörung.

W. Aunsbach, 30. Sept. Der Milchhändler Michael Roscher verletzte in eine in Anfall von Geistesgestörtheit seine Ehefrau durch Messerstiche sehr schwer. Sie starb gleich darauf. Der Täter wurde ins Irrenhaus gebracht.

Streik.

W. Frankfurt a. M., 30. Sept. In der Steingutfabrik Schlierbach u. Gollnhansen legten 300 Arbeiter infolge Lohn Differenzen die Arbeit nieder.

Ein Opfer der Unvorsichtigkeit.

W. Danzig, 30. Sept. Beim Entladen eines Revolvers durch den Wirt Grabow in Neugarten entlud sich die Waffe und traf das Buffetfräulein so unglücklich, daß sie kurze Zeit darauf verstarb. Der Wirt stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft.

Weiter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

1. Okt.: Beschleim, wolftig mit Sonnenschein, lebhafter kühler Wind, meist trocken.
2. Okt.: Wolftig, teils heiter, angenehm, streichweise Regen.
3. Okt.: Veränderlich, wolftig mit Sonnenschein, windig, angenehm, streichweise Gewitter.

Es ist etwas Wundervolles

nm ein Getränk, das der Junge und dem Gammern ebenso zusagt, wie dem Magen und den Nerven, das nicht nur wohlschmeckend, sondern auch leicht verdaulich und bekömmlich ist. Ein solches Getränk verdient das eigentliche Volksgetränk zu werden! Man braucht es nicht erst zu suchen, es existiert schon längst und heißt „Kathreiners Malz-Lasse“. Wenn seine großen Vorzüge und Vorteile jedermann bekannt wären, würde es gewiß auf keinem Tisch und in keiner Küche mehr fehlen. 6061

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Tamen.



Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem
Leiden unser innigst geliebter Sohn

Friedrich

im zarten Alter von 8 Monaten.

Methler, den 29. Sept. 1903.

Die tieftrauernden Eltern

Heinrich Gertönnis und Frau
Karoline geb. Möllmann.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. Oktober, nachmittags
1090 3 1/2 Uhr, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der
Steuergemeinde Werne belegene, im Grundbuche von
Werne Band III Artikel 23 zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schüfers
August Wierke zu Werne bei Heeren eingetragene
Grundstück Flur 23 Nr. 320⁴⁹, bestehend aus Hofraum
nebst a Wohnhaus Nr. 33^d und Hausgarten, 26 Ar
24 qm groß und 180 Mk. Nutzungswert
am 2. Dezbr. 1903, vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle
— Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. August 1903
in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Ver-
steigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger wider-
spricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der
Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und
bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche
des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-
stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Er-
teilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.

Camen, den 23. September 1903.

Königliches Amtsgericht.

Der geehrten Einwohnerschaft von Camen
und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige,
daß ich am 1. Oktober in Camen, Bahnhof-
straße 12, ein

Vermessungsbureau

eröffnen werde. Ich bitte um gefl. Zuwendung
von Aufträgen.

Ich bemerke, daß sämtliche durch mich vor-
genommene Vermessungen dieselbe Gültigkeit be-
sitzen, wie die vom Kgl. Katasteramt ausgeführten.

G. Hordzewitz,

vereid. Landmesser u. Kulturingenieur.

Vom 1. Oktober d. Js. an befindet sich meine

**Korb- und
Stuhlflechterei**

im Hause des Herrn Metzgermeisters Jos. Jakob,
Weststraße Nr. 25.

Bitte ferner um geneigten Zuspruch.

Fried. Lueg,

Camen.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Weststraße Nr. 22

neben der Firma J. Brombach.

A. Sudhaus,

Raseur und Zahntechniker.

BALL! BALL!



Der Turn-Verein

„Kaiserblume“ Westick

feiert sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

am 4. Oktober

im Vereinslokale Schulze-Beckinghausen.

Anfang 5 Uhr.

NB. Am selbigen Tage, nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

Der Vorstand.

1085

**Sonntag den 4. Oktober 1903,
nachmittags 4 Uhr:**

Verbands-Versammlung

der

deutschen Gewerkschaften Hirsch-Dünker

mit öffentlichem Vortrag im Saale des Wirts Hen-
necke (früher Hausmann).

Jedermann hat Zutritt.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

1085

Der Vorstand.

Verlegte

mein



**Möbel- u. Polster-
waren-Geschäft**

von Bahnhofstraße 54 nach

Bahnhofstraße 13,

(früher Schuhfabrik F. G. Behler).

Camen, im September 1903.

1063

August Klemp.

Ein Gutsbesitzer schreibt:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, t. und t. Hoflieferant in Neustädten,
Niederrhein.

Erlebe Sie, mit Wendung der Post von Ihrem Wilhelm's antisepti-
schen antirheumatischen Wundreinigungsthees zwei Pakete zu schicken. Senden
Sie selben Thee nach Debrecin an Herrn Szathmari Gabor, Haus- und
Landwirthschaftsbesitzer in Debrecin Nr. 1664. Ich habe dem Patienten Ihren
Thee anempfohlen, da ich mit diesem Thee viele geheilt habe.
Ich bitte Sie also, mit Wendung der Post den verlangten Wundreinigungsthees
Thee mit ungarischer Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme zu schicken, aber
so bald als möglich. Derselbe obige Patient wird noch mehr benötigen, denn
ich habe ihm geraten, wenigstens zwei Monate hindurch den Thee zu ge-
brauchen. Ich erlaube mir nochmals, obige Adresse in Erinnerung zu bringen
und bitte um baldige Befriedigung gegen Nachnahme.

Mit Hochachtung

Franz v. Szathmari, Gutsbesitzer.

1001

Gebrannte Kaffee's,

1a. Qualität, billigt bei

J. Brombach.

Acetylenlaternen

und

1a. Calcium-Carbid

empfiehlt billigt

1078

Camen. Fr. Frieling.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rothes, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blen-
dend schönen Teint. Alles dies erzeugt
Radebeuler

Stiefenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stiefenpferd.
à St. 50 Pfg. bei W. Felting in
Camen.

Gut erhaltene, gebrauchte

Säcke

sind billig zu verkaufen bei

J. Brombach.

Zum 1. Novbr. ist eine

Wohnung

zu vermieten, 1083

Näh. in der Geschäftst. ds. Bl.

Frisch gefahenes
Fleisch, (Rippen, Rücken, Schulter,
Kopfschilde und Pfoten) versendet in
nur sauberer, haltbarer Ware in
10 P. Postfakt zu nur Mk. 3.60,
Bahnkisten mit 30 u. 50 Pfd.
Inhalt schon zu 35 Pfg. p. Pfd.
ab hier unter Nachnahme.

Friedrich Schmidt,

Fleischwaren en gros,

Rortorf i. Holstein.

Trinkbecher

in allen Größen

mit Ansicht von Camen

pro Stk. 40 S

vorrätig bei

J. Brombach.

Ich habe mich in Dortmund, Kaiser-
strasse 58, als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Dortmund, den 1. Oktober 1903.

Windthorst, Rechtsanwalt.



**Krieger- und Landwehrverein
Methler.**

Sonntag den 4. Oktober,
nachmittags 4 Uhr,

Quartal-Versammlung

bei Wirt Gertönnis.

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Übung der Sanitätskolonne.
4. Verschiedenes.

1089

Der Vorstand.



**Bergmännischer Sterbe- u.
Unterstützungs-Verein
„Glückauf Viktoria“**
Methler und Westick.

Sonntag den 4. Oktober,
nachmittags 4 Uhr:

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bittet

1092

Der Vorstand.



Kesselöfen

roh und emailliert mit Krahnen

= bestes Fabrikat =

empfiehlt zu billigen Preisen 1077

Camen. Fr. Frieling.

50

Pianos

neu, zu mieten.

Wilh. Hohrath,

1074 Dortmund,

Burgwall 21. Fernspr. 845.

Nähmaschinen im Ausverkauf spott-
billig bei

Heinr. Pauli, Dortmund, Steinstr. 2.

**Ertragreichen
Crystal-**

Bienenzucker

ungebläut, à K 26 S

empfiehlt

J. Brombach.

Wer Stelle sucht, verlange die

„Deutsche Bazar-Zeitung“ Erlangen. 22

1a. Müböl

empfiehlt J. Brombach.

Altbewährte

MAGGI Würste

einzig in ihrer Art.



**Krieger- und Landwehrverein
CAMEN.**

Sonntag den 4. Oktob.
abends 8 Uhr,

im Vereinslokal

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der
einigung zur Schmückung
Kriegergräber bei Meth-
ler.
2. Geschäftsbericht des
schen Kriegerbundes
1901 und 1902.
3. Desgleichen des Preußi-
schen Kriegerbundes
für den gleichen Zeitra-
um.
4. Protokoll über den 31.
geordnetem Tag des
fälligen Kriegerverbandes
am 20. Juni 1903.
5. Kaisergeburtstagsfeier.
6. Bestellung auf das Jahr-
buch.

1086

Der Vorstand

NB. Die diesjährig entlass-
nen Reservisten werden zum Ein-
tritt in den Verein bestens eingela-

den.

zwei

Me

in e

zwei

g e

Pf

Be i

ch

es

Be

Wit

ne

ge

er

ge

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er